



## Universitätsbibliothek Paderborn

### **Utile Cum Dulci, Das ist: Anmuthige Hundert Historien**

In welchem Die Nutzbarkeit der wahren Klugheit eines Christlichen Lebens und Sitten-Lehr/mit der Süßigkeit der Sinn-reichsten Geschichte und scharpffsinnigsten Sprüche/ auf eine sehr angenehme und nützliche Weiß vermischet seynd

**Casalicchio, Carlo**

**Augsburg, Im Jahr Christi 1706**

30. Die Untreu der Kinder in Vollziehung deß letzten Willens ihrer Eltern.

[urn:nbn:de:hbz:466:1-47884](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:hbz:466:1-47884)

men. Dergleichen Mortification pflegt die Göttliche Weisheit auf dieser Welt über die Hoffärtige zu verhängen/denen/ (wie die heilige Lehrer sagen) thut GOTT auf dieser Welt

nichts anders/ als confundere superbos, die Hoffärtige demüthigen/ & exaltare humiles, Und die Demüthige erhöhen.



### Die dreyßigste Sinnreiche History.

Die Untreu der Kinder in Vollziehung des letzten Willens ihrer Eltern.

**S**wäre zu wünschen/ daß einmahl die Menschen durch anderer Schaden gewisiget/ in sich selbstn giengen/ auf ihre Sachen fleißiger Achtung gebeten/ absonderlich das Erwige betreffend/ wann man nemlich von dem zukünftigen Leben handelt; sintemahlen ihrer viel in diesem sehr unrecht/ ja thorrecht handeln/ indem sie Tag und Nacht/ früh und spath/ mit grosser Mühe und Arbeit/ die Zeit ihres Lebens sich bemühen/ wohl auch zuweilen mit Verletzung des Gewissens/ Reichthumen zu versambeln/ und doch von allen ihren mit so grosser Mühe versambleten Gütern nicht den kleinsten Theil zu Nutzen und Trost ihrer Seelen für das künftige Leben anwenden. Allwo (wie es die unfehlbare Wahrheit bezeuget) die Noth groß/ die Rechenenschaft/ so man wird fordern/ sehr streng/ die Verbrechen gleichsam unendlich/ und auch die kleinsten Missethaten mit langwürriger Peyn abgestraft werden. Wie man von vielen in denen Historien liest/ daß sie auch/ wegen der geringen Verbrechen/ in dem Seg-

feuer mit scharpffesten Peynen seynd gequälet worden.

Absonderlich lesen wir von der Schwester der H. Mart. Colmae & Damiani, diese hat/ nach Zeugnuß Chrylostomi, in seinem Mundo Mariano, wegen eines gewissen Gürwick/ so sie in Anhörung eines Musicalischen Instruments gehabt/ wohl zwey oder drey ganze Jahr in dem Segfeuer büßen müssen. Verlasse sich derowegen keiner auf die Nachkömmling/ auf die Kinder/ oder Erben/ wo auch die mindiste Gefahr einer Untreu seyn möchte; Vielmehr bemühe sich ein jedwederer/ so viel es seyn kan/ noch bey dem Leben durch seine selbst eigene Hand den gestrengen Richter mit guten Wercken zu versöhnen/ weilen das Königliche Cammer-Gericht des Göttlichen Richter = Stuhls alles aufs aller scharpffeste und genaueste urtheilet und straffet. Wie es ein heiliger Dominicaner seinen Gesellen mit der Republic geoffenbahret: Nemo credit, nemo credit, quam DEUS districtè judicet, & severè puniat: Kein Mensch glaubt es/ kein Mensch glaubt es/ wie GOTT so genau urtheilet/

theile / und scharffstraffe. So wissen wir auch nicht allein vermuthlich / sondern durch die gewisse Erfahrung / daß es auf der Strassen dieser Welt viel Dieb abgibt / und wir selbst haben vielleicht dergleichen Diebstahl wider unsere Vor-Eltern begangen. Sie haben uns schöne Mittel hinterlassen / mit einer oder anderen Obligation / für ihre Seelen abzustatten / welches doch der Gebühr nach nicht geschehen ; Und wir solten uns noch mehr auf andere / als auf uns selbst verlassen ? Wie sich aber dergleichen Eltern betrogen befinden / erweist folgende History.

Es erzehlet unser Pater Engelgraf unter andern / daß ein wohlmögliger reicher Herr seinen Sohn in dem Todt-Beth für den völligen Erben eingesetzt und große Reichthumb hinterlassen / mit angehängter Obligation / er solle für seine Seel gewisse pia Legata abstatten. Der Sohn versprache zwar alles zu vollziehen ; Raum aber war der gute alte Vatter begrabē / fangte er (wie es in dergleichen Fällen bey den Erben zu geschehen pfeget) an zu spihlen / fressen / sauffen und panquetiren / Tag und Nacht mit der lieblichen Gesellschaft zuzubringen / allen seinen Gelüste den völligen Zaum zu lassen und nichts weniger als an seinen lieben Vatter zu gedencken. Die Vorsteher der jenen Kirchen und Gottes-Häuser / wohin der gute Alte die pia Legata verordnet / ermahnten ihn / er solle dieselbige anfangen abzustatten / so wollen sie auch die verlangte Messen für die Seel seines Vatters zu lesen anfangen ; Im wi-

drigen Fall künften sie auch nicht die Obligation auf sich nehmen / weil sie auch ihre Nothdurfft vonnöthen nach Ausweisung des alten Sprichworts: Qui servit Altari, de Altari vivere debet, der dem Gottes-Dienst abwartet / soll von dem Gottes-Dienst leben ; Wofern er aber den Willen seines lieben Vatters (der ihm so grosse und schöne Reichthumb verlassen) nicht wurde nachkommen / troheten sie ihm mit der unfehlbarlichen Straff Gottes.

Liebste Herren / ich bitte sie / sagte das junge Herrlein / sie wollen sich nicht erzürnen / noch mir viel predigen oder vorhalten ; Ich weiß auch / was ich thun soll. Absonderlich aber hab ich in diesem Fall die Sachen wohl überschlagen / und befinde / daß ich nichts schuldig / wie sie selbst mir müssen recht geben ; Dann / sehen ihre Hochwürden / eines aus diesen dreyen ist unfehlbar: Entweder es ist mein Vatter / welches Gott nicht wolle / in der Höllen / was können ihn die Messen nutzen / weil er sich in jenem Orth befindet / ubi nulla redemptio, allwo keine Hoffnung einiger Erlösung ist. Oder aber ist er in dem Himmel / wie ich hoffentlich glaube / was hat er der H. Messen vonnöthen ? weil er schon zu seinem Ziel und End gelanget. Ist er aber in dem Fegfeuer / was schadet es / wann er schon wegen meiner 10. oder 20. Jahr länger darinn büffen muß ? Was solte es seyn : Genug ist es / quod sit constitutus in tuto loco, daß er in einem sichern Orth ist / allwo er nicht mehr kan verlohren werden. Im übrigen kan ich meine Gelegenheit

brauchen / nach meinem Belieben / wie er auch gleicher massen gethan hat in seiner Jugend. Die Zeit der Welt Lauff / die Pollicey bringt es mit sich: ich muß mich auch neben andern meines gleichen sehen lassen / damit ich nicht für ein Letzeigen gehalten werde. Singe / oder weine nun / wer da wolle / dafür hilft es nichts.

Nun / liebster Leser / sage mir / was sagst du darzu; wem trauest du / der du viel und grosse Legaten für das Heyl deiner Seelen zu machen gesinnet bist / wem kanst du solches zum sichersten vertrauen / als eben dir selbst / der jenigen Lieb / so du natürlicher Weiß zu dir selbstest tragest? wann du anderst einen menschlichen Bestand hast / so lerne durch anderer Schaden in diesem keinem andern / als dir selbst zu trauen / und die Bezahlung / oder Genugthuung für deine vor dem gestrengen Richter gemachte Schuld noch in Lebenszeiten durch deine eigene Hände abzustatten / dann neben der grossen Untren / so von den Kindern gegen den Eltern / von den Erben gegen den Testirenden verübet wird / welches ein grosser Antrieß seyn sollte / solche Abstattung in selbst eigener Person zu verrichten / ist auch die Lehr des H. Joannis Chrylostomi in seiner 21. Homil. und noch viel klärer von Rudolpho Monsiquet, Tract. de Evcharistica Cap. 25. welcher in Terminis, oder rechtmässiger Weiß bezeuget / daß ein einkige Mess / vor dem Todt gelesen / einem Menschen zur Bezahlung seiner Schuld mehr nuße / als tausend nach dem Todt: Ac nominatim affir-

mat, sagt unser Pater Raymund, da er von der Lehr des Monsiquet zu Red wird: Unam Missam, quam quis in vita, pro se, celebrari curat, plus prodesse, quam mille celebratas post mortem, pro eodem adducit Doctorem quendam, qui unam Missam pro vivo anteferebat centum pro eodem jam mortuo vel etiam omnium Monachorum phalaria; ita juxta eundem plus valet donatio unius denarij, nunc facta, quam donatio sexaginta millia ducatorum pro mortuo plus denique valet una lachryma in hoc Mando, quam decenne Purgatorium, quia extra vincula facilius est compositio. Seynd seine Wort / mit welchen er nahmentlich bezeuget / daß eine Mess / welche ihme ein Mensch vor seinem Todt für sich laffet lesen / mehrer Schulden Straff auslöschet / und bezahle / als wann ihm nach dem Todt tausend gelesen werden / meldet bey neben von einem Lehrer / welcher ein Mess / so noch bey Lebenszeit für einen gehalten wird / mehr schäzet / als hundert für eben denselben erst nach dem Todt gehalten / ja auch mehr / als alle Buß / Werk aller Religiösen. Nach dieser Lehr gilt auch ein Groschen / so sekund ausgehen / mehr / dan 60000. Gulden nach dem Todt. Endlich / so ist ein einziger reumüthiger Zäher / auf dieser Welt vergossen / eines grössern Werth / zu Abstattung unserer Sünd / als zehen Segfeuer / Quia extra vincula facilius est compositio, weilen in dem Stand der Freyheit Gott leichter versöhnet.

Es ist zwar wahr / wie es Raynaud bezeuget / daß / wiewohlen es / cæteris pari-

paribus, viel nützlicher ist der Straff vorzukommen/ weilien die gute Werck/ so noch in diesem Leben geschehen viel kräftiger/ wie auch eines grösseren Werth seynd/ nichts desto weniger/ so muß man doch solche Werck der Christlichen Liebe nach dem Todt mit gar vergessen; sintemahlen es geschehen kan/ daß die Größe und Mängel deren/ absonderlich wann sie mit purer reiner Meynung/ und demüthigem Herzen geschehen/ den Werth der vorigen übertreffen. Die Mes-

sen aber belangend/ so muß man bezennen/ daß deroselben Werth/ so viel es ex opere operato, oder aus den Verdiensten Christi herrühret/ eben so viel Krafft und Würckung habe/ nach dem Todt/ als zuvor/ die Vergnugthuung betreffend/ weilien die H. Mess ex opere operato nothwendiger Weis allzeit gleiche Würckung in sich begreiffet/ wiewohlen die Meynung und Disposition dessen/ für den sie gelesen wird/ unterschiedlich.



### Die ein und dreyßigste Sinnreiche History.

Die Lieb gegen dem Nächsten ist eines grossen Werths.

**W**ls der H. Apostel und Evangelist Johannes seinen Zuhörern (wie solches der H. Hieronymus bezeuget) in der Predig nichts anders vorhielt/ als/ Filioli diligite invicem, meine liebste Kinder/ liebet einander; Die Liebe sey unter euch: Wurden so wohl die Zuhörer als seine Jünger wegen dieser so oft widerholten Worten verdrüssig/ hielten solches dem H. Mann/ doch mit Manier und Ehrerbietung vor/ bittende/ er wolte doch in seinen Predigen ein anders Thema, ein andere Materie für sich nehmen/ weilien sie diese so oft widerholte Wort schon längst gefast/ und gelehret hätten. Diesen antwortet der H. Mann: Respondit, dignam Joanni sententiam, sagt vorgemeldter H. Hieronymus/ quoniam praeceptum Domini est, &

si hoc solum facit, sufficit; Die Ursach meiner so oft widerholten Predig ist/ weilien solches das Gebott des Herrn ist/ welches/ wann es allein geschieht/ so ist es schon genug: Als wolte er sagen: Wann ihr euch durch einander werdet lieben/ wann die Liebe gegen dem Nächsten in euch wird brinnen; so wird auch unfehlbar die Liebe Gottes in euch wohnen/ in welchen zwey Stücken bestehet das Gesetz/ und die Propheten; Wann dieses allein geschieht/ si hoc solum facit, sufficit, wann einer dieses recht haltet/ hat er das Gesetz schon erfüllet. Wie es in folgender History zu sehen.

Es ware auf ein Zeit/ wie solches in Speculo Exemplorum zu lesen/ und es der Ehrwürdige Philippus Diez, in seinem Sermovario erzehlet/ ein fast reichr Mann/ edles Geblüts/ aber von